

NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT

DAS GEHEIMNIS DER FREIHEIT
IST DAS LEBEN.

DAS GEHEIMNIS DES LEBENS
IST DIE LIEBE.

OLGA

CAMILA MORGADO

CACO CIOCLER

FERNANDA MONTENEGRO

PRODUZENTIN UND DREHBUCH RITA BUZZAR KAMERA RICARDO DELLA ROSA AUSSTATTUNG TIZA DE OLIVEIRA MUSIK MARCUS VIANA SCHNITT PEDRO AMORIM / BEAT MORELL
AUSFÜHRENDER PRODUZENT GUILHERME BOKEL PRODUKTIONSLEITUNG CLÁUDIA BRAGA TON JORGE SALDANHA TONSCHNITT ALESSANDRO LAROCA POSTPRODUKTION ALESSANDRA CASOLARI
ASSOCIATE PRODUCER CARLOS EDUARDO RODRIGUES CO-PRODUZENTEN BRUNO WAINER MARC BEAUCHAMPS



www.olga.film.de

Constantin Film

FILMHEFT – MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT

Vorwort

Olga Benario war eine deutsche Kommunistin. Ihr Weg führte sie rund um die Welt, nach Moskau, nach Brasilien und am Ende wieder nach Deutschland zurück, wo die Nazis sie ermordeten. Ihr Kampf galt einer gerechteren Welt, Menschlichkeit und Freiheit. Olga Benario war davon überzeugt, dass dieser Kampf mit allen Mitteln geführt werden muss. Noch im Angesicht ihres Todes war sie sicher, dass ihre Ziele jeden Einsatz lohnten – und dass sie erreichbar sind.

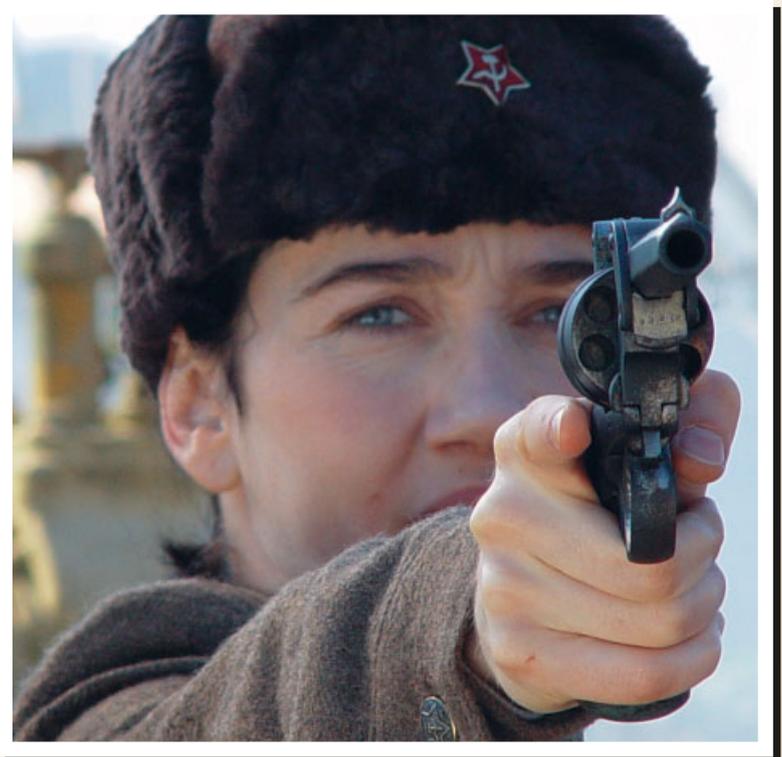
OLGA ist ein sehr brasilianischer Film. Er schildert den Lebensweg der Heldin anhand ausgewählter Episoden, er zeigt den kompromisslosen Einsatz und das tragische Schicksal der Kämpferin und Mutter. OLGA dokumentiert ein Stück brasilianische Geschichte, das in Deutschland weitgehend unbekannt sein dürfte. Er präsentiert dies alles auf sehr eindringliche Weise, denn OLGA zielt auf große Emotionen ab.

So ist OLGA ein Film, der seit dem Kinostart in Brasilien sehr kontrovers diskutiert wird. Zu populär geraten, sagen die einen. Wuchtig und anrührend, sagen die anderen. Dieses Heft möchte nicht Partei ergreifen, sondern stattdessen Fakten und Beobachtungen liefern, an denen sich solche Urteile überhaupt erst festmachen lassen. Dazu gehören aktuelle und historische Hintergrundinformationen ebenso wie ein Blick auf einige filmische Mittel, die bei OLGA exemplarisch zutage treten.

Das Heft ist gedacht für alle, die das vielfältige Potential dieses Films nutzen möchten – von der historischen Thematik bis hin zu seiner dramaturgischen Linie und Ästhetik. Wo immer Sie ansetzen: Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der Kombination von Film und Unterricht!

Ihre Kulturfiliale
Vera Conrad mit den Autoren
Radegundis Barrios und
Ulrich Steller

Das Ziel fest im Auge:
Olga (Camila Morgado) wird
in Moskau militärisch ausge-
bildet



Impressum

Herausgeber: Kulturfiliale Gillner und
Conrad, Vera Conrad
Schmellerstraße 26,
80337 München

Verantwortlich: Vera Conrad,
conrad@kulturfiliale.de

Texte: Radegundis Barrios,
rbarrios@uol.com.br
Dr. Ulrich Steller,
www.textstrategie.de

Grafik: Family Print Production Services,
München

Alle Materialien in diesem Heft dürfen für den Unterricht ausgedruckt und kopiert werden.
Download (pdf): www.olga.film.de.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Daten zum Film	3
Unterrichtsfächer, Themen und Einstiege	4
OLGA – ein brasilianischer Film über eine deutsche Heldin	5-8
Olga Benarios Geschichte im Film	9-11
Historischer Hintergrund in Stichworten	12-13
Die Stellungnahme der FSK	14
Zum Lesen, Recherchieren, Weitermachen	15-16



Olga Benario (Camila Morgado) auf dem Weg in
ein Paradies voller Probleme: Brasilien 1935

Daten zum Film

Stab (Auszug)

Regie	Jayme Monjardim
Drehbuch	Rita Buzzar, nach dem brasilianischen Bestseller von Fernando Morais
Produzentin	Rita Buzzar
Kamera	Ricardo della Rosa
Ausstattung	Tiza de Oliveira
Musik	Marcus Viana
Schnitt	Pedro Amorim, Beat Morell

Darsteller (Auszug)

Olga Benario	Camila Morgado
Luis ¹ Carlos Prestes	Caco Ciocler
Leocádia Prestes, seine Mutter	Fernanda Montenegro
Lígia Prestes, seine Schwester	Mariana Lima
Eugénie Benario, Olgas Mutter	Eliane Giardini
Elisabeth („Sabo“) Saborowski-Ewert	Renata Jesion
Arthur Ewert	Werner Schünemann
Getúlio Vargas	Osmar Prado
Filinto Müller	Florian Peixoto

Verleih	Constantin Film
Produktion	Nexus Cinema, in Co-Produktion mit Globo Filmes/Lumière/Europa Filmes
Originaltitel	Olga, Brasilien 2004

Kinostart Deutschland	15. Juni 2006
FSK	12 Jahre (i) Stellungnahme der FSK)
Im Unterricht geeignet für	10. Klasse / Sekundarstufe II
Genre	Dokudrama
Länge (deutsche Fassung):	91 Minuten

wäre nicht
besser:
Luis' Mutter
bzw.
Schwester?

¹ Es existieren drei verschiedene Schreibweisen des Vornamens – wir verwenden in diesem Heft die in Brasilien häufigste Form, Luis.



Revolutionäre Nähe: Olga Benario (Camila Morgado) und
Luis Carlos Prestes (Caco Ciocler) erleben nur eine kurze Zeit des Glücks

Unterrichtsfächer, Themen und Einstiege

Fach	Thematik
Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Weimarer Republik, KPD, Arbeiterbewegung ■ Komintern, UdSSR ■ Brasilien im 20. Jahrhundert, brasilianisch-deutsche Beziehungen ■ Revolte, Revolution, Reform ■ Drittes Reich und Nationalsozialismus; Konzentrationslager und Vernichtungsmaschinerie ■ Herrschaftsformen, Völkerrecht und Völkermord, Menschenrechte
Geographie	<ul style="list-style-type: none"> ■ Brasilien, Landeskunde ■ Der Mato Grosso und der Weg der „Coluna Prestes“
Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> ■ kulturelles Gedächtnis und Erinnerung: Zeitzeugen und Dokumente; Schreiben gegen das Vergessen ■ der Tod in der Literatur ■ literarische Vergleiche: Jorge Semprún, Peter Weiss ... ■ jüdische Diaspora und literarische Aufarbeitung: Zeitzeugen, Dokumentation, Fiktion, autobiographisches Schreiben
Ethik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Engagement, Gewissen und Verantwortung, Altruismus
Musik	<ul style="list-style-type: none"> ■ Filmmusik als Sprache der Emotionen ■ Formen und Instrumentierung
Sozialwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> ■ Klassenkampf, marxistische Ideologie ■ Gruppen und Konflikte, Volk und Nation, Friedenserziehung
Medienerziehung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Filmästhetik und Erzählformen: Dokumentarfilm, Spielfilm, Dokudrama – Gattungen und Grenzgänge ■ Filmvergleich, filmische Mittel der Verarbeitung von historischen Tatsachen: Nacht und Nebel, Schindlers Liste, Comedian Harmonists, Der Untergang



XXXXXXXX XXXXXXXX XXXX XX
 XXXXXXXX XXXXXXXX XX

OLGA – ein brasilianischer Film über eine deutsche Heldin

von Radegundis Barrios

OLGA gilt in Brasilien als „superprodução“. In Zusammenarbeit von Lumière, Europa Filmes, Globo Filmes und Nexus Cinema – der eigenen Produktionsfirma der Drehbuchautorin und Produzentin Rita Buzzar – wurde im Jahre 2004 ein großer, aufwändig gestalteter, brasilianischer Film fertig gestellt, dem man zumindest eine Oscarnominierung als bester ausländischer Film zugetraut hätte. OLGA gilt bislang als die erfolgreichste Produktion in der Geschichte des brasilianischen Films überhaupt. Allein in den ersten Wochen nach dem Start zog er bereits drei Millionen Zuschauer in die Kinos.

Schon der bekannte brasilianische Autor Fernando Morais hatte mehr als 20 Jahre zuvor mit seinem historischen Roman „Olga, ein Leben für die Revolution“ große Aufmerksamkeit erzielt, Aufmerksamkeit und Bewunderung für das Leben der ungewöhnlichen, couragierten und hoch intelligenten jungen Olga Benario, die schon als Jugendliche ihr gutbürgerliches und gepflegtes Zuhause in München verließ, um sich völlig in den Dienst ihrer Ideale zu stellen. Das Mitgefühl der Leser galt der jungen Jüdin, Tochter eines Rechtsanwaltes, die sich bereits mit 15 Jahren entschied, der kommunistischen Partei beizutreten, um für eine gerechtere Welt zu kämpfen. Es musste nicht erst für Sympathie geworben werden für die entschiedene Verfechterin ihrer Ideale, deren unglaublicher Lebens- und Leidensweg von München über Berlin nach Moskau, weiter nach Rio de Janeiro und von dort aus direkt in die deutschen Konzentrationslager der Nazis führte, wo sie ihre Tochter zur Welt brachte und sechs Jahre später umgebracht wurde. Diese unfassbare Lebensgeschichte hatte bereits vor Jahrzehnten in der ehemaligen DDR dazu geführt, Olga Benario als Volksheldin zu verehren und Gebäude, Brücken und Kulturzentren nach ihr zu benennen. In Brasilien sorgte jedoch erst die literarische Darstellung durch Fernando Morais dafür, dass Begeisterung und Mitgefühl für Olga wiedererwachten.



Die Gefangene Olga Benario (Camila Morgado) wendet sich mit einem leidenschaftlichen Appell an die Presse

Der Film OLGA ist eine brasilianische Produktion, mit eindeutig brasilianischen Charakteristika. Lange Zeit traute sich niemand an das Projekt heran. Denn wie sollte man mit einem begrenzten brasilianischen Budget überzeugend eine Handlung darstellen, die in so unterschiedlichen Ländern wie Deutschland, der Sowjetunion und Brasilien stattfand? Zudem war Olga Kommunistin – wie würde dies aufgenommen werden?

Doch die Drehbuchautorin und Produzentin Rita Buzzar hatte den Entschluss gefasst, die Handlung auf die Leinwand zu bringen, ließ sich nicht entmutigen und realisierte das Projekt schließlich mit ihrer eigenen Produktionsfirma Nexus Cinema. Finanzpartner fand sie mit Lumière, Europa Filmes und auch mit Globo Filmes, einer Dependence des größten brasilianischen Fernsehsenders Globo.

OLGA – ein brasilianischer Film über eine deutsche Heldin

von Radegundis Barrios

Die Beteiligung von Globo Filmes ist ein interessanter Umstand, mit Auswirkungen auf die Faktur des Opus. Globo Filmes, so kann man es auf der Homepage nachlesen, will Filme fördern, die aus der „Synergie“ von Kino und Fernsehen entstehen. Diese „Synergie“ hat sich mit OLGA sicherlich schon rein personell vollzogen:



Der Regisseur Jayme Monjardim schuf die großen Telenovelas der letzten 20 Jahre.



Bei seiner letzten epischen Miniserie im Stil der Telenovela „A casa das sete Mulheres“ (Das Haus der sieben Frauen) entdeckte er Camila Morgado, die Darstellerin der Olga.

Nun trennt das brasilianische Fernsehen nicht so stark zwischen den „ernsten“ und „unterhaltenden“ Genres. Die Geschichte des hoch geachteten Präsidenten Juscelino Kubitschek (des „Gründers“ der Hauptstadt Brasilia), dessen Amtsantritt sich in diesem Jahr zum 50. Male jährt, wurde in Form einer Miniserie dargestellt, wobei man sich durchaus des Idioms der Novela bediente. Sicherlich lassen sich Informationen auf diese Weise angenehmer und weiter verbreiten. Da will man in Brasilien nicht so dogmatisch sein.



Regisseur Jayme Monjardim bei den Dreharbeiten

Wir erwarten daher mit OLGA keinen Dokumentationsfilm, sondern eine Darstellung, die den Fokus auf die persönliche Geschichte der Protagonistin und ihres Gefährten richtet, einen Film, der nahe geht. Der historisch-politische Kontext wird dabei nicht ausgeblendet, er wird in Schlüsselwörtern schlaglichtartig mitgeliefert. Derjenige Zuschauer, der die Geschichte des Landes nicht präsent vor Augen hat – dies dürfte wohl auch für die Mehrzahl der brasilianischen Zuschauer gelten – wird sicherlich angeregt, sich nach dem Kinobesuch die entsprechenden Kenntnisse anzueignen. Für das Verständnis des Filmes ist das Wissen nicht unbedingt notwendig.

OLGA – ein brasilianischer Film über eine deutsche Heldin

von Radegundis Barrios

Im Folgenden einige Impulsfragen, die helfen sollen, die historischen Umstände zu erläutern:

- ? *Welchen politischen Werdegang hatte Luis Carlos Prestes, dessen „Coluna Prestes“ mit dem „Tenentismo“ verknüpft war?*
- ? *Was führte Prestes dazu, mit der „Coluna Prestes“ 25.000 km durch den Osten und Nordosten Brasiliens zu ziehen?*
- ? *Welche Gründe führten zum Scheitern der geplanten Revolution im Jahre 1935?*
- ? *Wie kann man den damaligen Präsidenten Getúlio Vargas einordnen, der ein Präsident mit diktatorischen Vollmachten war, sich gleichzeitig mit dem Nazi-Deutschland und den Vereinigten Staaten arrangierte, der im heutigen Brasilien als großer Staatsmann verehrt wird?*
- ? *Wie kann man verstehen, dass Vargas Prestes zehn Jahre lang im Gefängnis festhielt und seine Frau, Olga, als „sein Geschenk an Hitler“ nach Deutschland deportieren ließ, Prestes später jedoch politisch mit ihm zusammenarbeitete, um seine Ziele schneller zu erreichen?*

Der geschichtlich-politische Hintergrund wird in raschem Tempo präsentiert, die Informationen dienen hauptsächlich dem Zweck, die Handlung voranzutreiben und das persönliche Schicksal der beiden Hauptfiguren überzeugend darzubieten. Nichts Genaueres erfährt der Zuschauer über die „Coluna Prestes“, aber der Mann, der für die Mobilisierung der Massen 25.000 km durch Brasilien zog, erzeugt Bewunderung bei der vernunftgeleiteten, emotional verhärteten, völlig in den Dienst Moskaus gestellten Kommunistin. Die geplante Revolution von 1935 (über die wir keine Details erfahren) scheitert, aber gerade dieses Scheitern intensiviert die schicksalhafte Begegnung, für die unser Blick nun noch stärker geschärft wird.

Die Charakterdarstellung der beiden Hauptfiguren erweckte beim brasilianischen Publikum viel Interesse. Olga empfindet man zu Beginn des Filmes als sehr „deutsch“ (leider lassen sich bestimmte Klischees nicht so leicht ausrotten), sehr verhärtet, zu konsequent, zu militärisch, manch ein Kritiker

bezeichnete sie gar als „aborrecida“ (schrecklich) als viel zu kalt, als dass sich ein Nationalheld Prestes in sie verlieben könne. Es freut den brasilianischen Zuschauer, (und so kennt man es aus der „Telenovela“), dass es dem Volkshelden gelingt, mit Sensibilität und Einfühlungsvermögen die harte Schale der Revolutionärin zu knacken.



Das Ende der Flucht: Die Aufständischen werden verhaftet.

OLGA – ein brasilianischer Film über eine deutsche Heldin

von Radegundis Barrios

Mit einem Augenzwinkern werden bestimmte Szenen begrüßt, die vielleicht auch direkt auf das Genre der Teleserie verweisen, die aber dazu dienen, so etwas wie „Comic Relief“ zu bewirken, Entspannung zwischen zwei emotionsgeladenen Szenen.

Gemeint ist zum Beispiel die Neujahrs-Szene auf dem Schiff, in der Prestes und Olga zu ihrem ersten Kuss „gezwungen“ werden. Natürlich hätte man die Entwicklung der Liebe anders darstellen können, aber genau so entspricht es doch der brasilianischen Vorstellung von Romantik.

Die Wahl der Erzählperspektive, die Retrospektive, fand allgemein Anerkennung. Rita Buzzar präsentiert die Handlung aus der Sicht Olgas, die sich in ihren letzten Stunden im Konzentrationslager ihre Geschichte von ihrer Kindheit an bis zum Schluss noch einmal erinnert. Überzeugender wäre der Erzählvorgang sicherlich gelungen, so äußern einige, wenn die Umstände und auch der vermutlich äußerst schlechte physische Zustand der Protagonistin ihren Niederschlag in der Darstellung gefunden hätten.

Dem Regisseur und seinem Stab ist ein großes Werk gelungen. Gerade die Kameraeinstellungen (Fotos), die Farbgebung zahlreicher Szenen in Sepia, der Erfindungsreichtum bei der Nachgestaltung der Atmosphäre der verschiedenen Handlungsorte, aber auch die schauspielerische Leistung gerade der Camila Morgado finden höchste Anerkennung.

Der Film lehrt uns vieles: Er führt uns nicht nur meisterhaft die bewundernswürdige Haltung zweier Persönlichkeiten vor Augen, die ihre Ideale nicht verrieten; er zeigt uns gleichzeitig, wie man ein derartiges Thema einem breiten Publikum zugänglich machen kann.

Die Verfasserin war lange Zeit Lehrerin für Englisch, Spanisch und Musik in Oberhausen, wo sie außerdem zehn Jahre lang Musikkritiken für die WAZ schrieb. Seit 2002 arbeitet Radegundis Barrios an einer Schule in São Paulo, Brasilien. Sie beobachtet sehr aufmerksam die Entwicklung des brasilianischen Films.



XXXXXXXX XXXXXXXX XXXX XXXX XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXX XXXXXXXX

Olga Benarios Geschichte im Film

Tochter der Reichen – Schwester der Armen

Der Eröffnungssequenz zeigt Olga Benario als Kind, noch behütet, aber wagemutig, beim Sprung über ein Feuer. Zeitlupe, schwimmende Farben und schmelzende Violinklänge verdichten diesen symbolischen Auftakt zu einem Objekt der Sehnsucht, rücken die Szene in die Erinnerungsperspektive. Geringe Schärfentiefe und starke Untersicht lösen die Hauptfigur aus ihrer Umgebung heraus. Sie ist ein Ausnahmemensch, sie steht von Anfang an auf einem naturgegebenen „Podest“.

Abrupter Schnitt: Wackelige Bilder (Handkamera) zeigen Olga an der Spitze einer Demonstration und im Handgemenge mit Ordnungskräften. Die Tochter eines jüdischen Anwalts aus München lehnt sich gegen ihr bürgerliches Elternhaus auf. Der endgültige Bruch mit Vater und Mutter ist visualisiert als klassische Schnitt-Gegenschnitt-Montage. Im Streit verlässt Olga ihre Eltern und geht nach Berlin, um sich der Arbeiterbewegung anzuschließen.

... erkämpft das Menschenrecht

Olga befreit ihren Kampfgefährten Otto Braun aus dem Gerichtssaal. Eine einfache Schärfenverlagerung signalisiert die Verständigung zwischen ihr und den Kampfgenossen. Nach dem Coup führt ein Schnitt direkt nach Moskau. Olga hält eine Rede vor großer Versammlung, erntet Applaus, man singt die Internationale. Variationen dieses Arbeiterliedes untermalen als Off-Musik zahlreiche Szenen des Filmes und geben den emotionalen Kammerton an: Klassenkampf und selbstlose Solidarität sind für Olga Benarios Leben bestimmend.

Eine weitere Konstante folgt bald. Olga, inzwischen militärisch ausgebildet, bekommt den Auftrag, Luis Carlos Prestes als „Ehefrau“ unter falschem Namen nach Rio zu begleiten. Zwei große Menschen finden zueinander: Die Kamera zeigt etwa aus Kniehöhe, wie die beiden aufs Schiff gehen.

Sind Sie Jüdin, gnädige Frau?

Während der langen Überfahrt kommen sich Olga und Carlos näher. Sie müssen pausenlos auf der Hut sein vor Spitzeln und eifrigen Nazis. So gerät ihr erster Kuss, bei der Silvesterfeier an Bord, zu einer delikaten Mischung aus erzwungener Tarnung und innerer Neigung.



Gefährliches Spiel: Olga (Camila Morgado) und Luis Carlos Prestes (Caco Ciocler) tarnen sich als Ehepaar unter falschem Namen

Olga Benarios Geschichte im Film

Die frisch Verliebten sind in Untersicht und in Großaufnahme zu sehen. Langsame Chormusik aus dem Off gibt der Szene eine zusätzlich romantische Note. Groß- und Detailaufnahmen von Gesichtern, manchmal verknüpft mit Zoom oder Kamerafahrt, durchziehen den Film als prägendes Stilmittel. Sie blenden das äußere Geschehen aus und lenken die Konzentration auf die Emotionen der Handelnden, an denen der Zuschauer „unmittelbar“ teilhat.

In Rio hilft Olga den Staatsstreich von 1935 vorzubereiten. Doch der Aufstand wird im Keim erstickt. Eine Liebesszene zeigt das kurze private Glück von Carlos und Olga: Zarte Violinklänge und die im Film sonst seltenen Überblendungen unterstreichen die Zeitlosigkeit dieser innigen und zärtlichen Momente. Durch Verrat eines vorgeblichen Genossen geraten Carlos und Olga ebenso wie ihre Freunde Elisabeth („Sabo“) und Arthur Ewert in die Gewalt der politischen Polizei.

Eine zentrale Szene führt die Trennung der frisch verhafteten Haupthelden als tragischen, fast irrealen Moment vor: es ist ein Abschied für immer. Olga wird abgeführt und blickt, in Zeitlupe, ein letztes Mal zurück.

Unmissverständliche Akzente in der Filmmusik bereiten die dramatischen Momente vor. Ein jagender Achtachteltakt und ein dissonantes Crescendo kündigen die Verhaftung an, ebenso schrille Dissonanzen untermalen den Rachemord an einer Verräterin durch die Genossen. Auch das Licht der Szenen wechselt.

Düstere Gefängnis-Innenräume illustrieren fortan das Klima der Angst unter dem Regime Vargas, in dem Folter und Gewalt gegen politische Gegner an der Tagesordnung sind.



Gewaltsame Trennung: Olga (Camila Morgado) und Carlos (Caco Ciocler) werden sich nie wiedersehen.

Ein Geschenk von Vargas für Hitler

In der Frauenhaftanstalt entdeckt Olga, dass sie schwanger ist. Parallel dazu bereitet sich ein weiterer Schicksalsschlag vor: ihre Auslieferung nach Deutschland. Düstere, unheilvoll gedehnte Streichermusik begleitet die Szenen. Die Bilder der Schiffspassage sind bleigrau getönt und schwer, alle Farbe des Lebens ist verblichen. Olga Benario trifft 1936 in Hamburg ein und wird vom Gebell der Gestapo-Hunde empfangen.

Im Berliner Gefängnis bekommt Olga ihr Kind, Anita Leocádia. Aus Rücksicht auf internationale Beobachter lässt man sie das Mädchen behalten, solange sie es stillen kann. Als man ihr Anita wegnimmt, bleibt Olga am Boden zerstört, verzweifelt schreiend zurück. Währenddessen hatten sich Carlos' Mutter Leocádia und seine



Der Kreis schließt sich auf tragische Weise: Olga (Camila Morgado) wieder in Berlin, hinter Gittern

Olga Benarios Geschichte im Film

Schwester Lígia – Carlos selbst ist noch im Gefängnis – in einer unermüdlichen internationalen Kampagne bemüht, Mutter und Kind zu retten. Sie können schließlich das Kind in Empfang nehmen und werden es im mexikanischen Exil aufziehen.

Olga dagegen wird abtransportiert zur letzten Station ihres Lebens, ins KZ Ravensbrück. Zusammen mit anderen Frauen sitzt sie kahlgeschoren im Bus, dessen Inneres in grünliches Licht getaucht ist. Grünlich-krankes Gesichter umgeben sie. Obwohl Olga ihre aussichtslose Lage klar erkennt, hat sie wieder Mut gefasst. Sie kümmert sich um Mitgefangene, muss aber machtlos mitansehen, wie ihre langjährige Gefährtin Sabo stirbt.

Ich habe für das Gerechte gekämpft

Zusammen mit anderen wird Olga 1942 in die geheime Gasmordanstalt Bernburg transportiert. Zeitraffende, kurze Auf- und Abblenden bei fast unverändertem Motiv zeigen Olga in Zeitlupe auf ihrem letzten Gang. Sie isolieren die Szene, mit stark suggestiver Wirkung: Was zählt, ist nicht mehr das äußere Geschehen, sondern nur noch Olgas Empfinden und ihre Stärke angesichts der letzten Grenze, die sie überschreiten wird. Die Schlusszene zeigt sie durch das Fenster der Gaskammer, unmittelbar vor ihrem Tod.



In Sicherheit: Olgas kleine Tochter Anita (Isabela Coimbra) wächst bei der Großmutter (Fernanda Montenegro) und der Tante (Mariana Lima) auf.

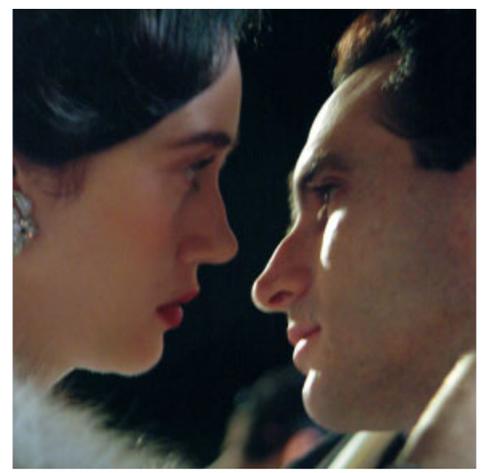
Ästhetik der Emotionen

Diese filmischen Mittel, erkennbar nahe am Stil der Telenovela, beherrschen jede einzelne Szene, von der Musik über das Spiel, Dialoge und Montage bis hin zur Lichtbestimmung – eine genretypische Ästhetik der Emotionen, an der die Meinungen auseinander gehen mögen. Dadurch gestattet OLGA jedoch den Blick auf eine komplexe Technik des „gelenkten Blicks“, die sich hier sowohl im Detail als auch an der Gesamtwirkung unverstellt betrachten lässt.

„ [...] rührende Fürsorge unserer Genossinnen sorgte dafür, daß wir gut gepflegt wurden und unsere Lage ganz erträglich fanden. Besonders erinnere ich mich an die Genossinnen vom Judenblock, darunter auch Olga Benario-Prestes [...]. Sie kamen alle Abende ans Fenster und brachten selbstgefertigte Unterhaltungsspiele, aufgeschriebene Gedichte (verbotene natürlich) oder ein Stückchen Brot.“

Zeitzeugin Charlotte Henschel,
zitiert nach Schwarz / Szepansky,
Und dennoch blühten Blumen.

Olgas Briefe an Luis Carlos Prestes und an dessen Mutter und Schwester führen auf eindrucksvolle Weise vor Augen, wie Liebe und Hoffnung bis zuletzt für Olga Benario tragend waren. Der Film dramatisiert dies wiederum durch Farben: Kräftige, leuchtende Töne umgeben die kleine Tochter bei ihrer Familie in Mexiko; ein fahles Aschgrau charakterisiert das Leben und Sterben im KZ.



Große Gefühle: Olga Benario (Camila Morgado) und Luis Carlos Prestes (Caco Ciocler)



Historischer Hintergrund in Stichworten

Benario

Jüdischer Familienname mit der Bedeutung „Sohn des Löwen“.

Bernburg (Saale)

In der ehemaligen „Heil- und Pflegeanstalt“ Bernburg ermordeten die Nationalsozialisten ab 1940 ungefähr 10.000 Menschen. Die Opfer wurden mit Bussen aus mehreren „Konzentrationslagern“ in die anhaltische Stadt transportiert und direkt in die Gaskammern gebracht. Olga Benario starb dort im Frühjahr 1942. Die Adresse der Bernburger Gedenkstätte (<http://meyersch.de/bernburg>) lautet heute Olga-Benario-Straße 16/18.

Braun, Otto (1900-1974)

Schriftsteller, Lehrer, KP-Aktivist und Kampfgenosse von Olga Benario. Olga befreite ihren zeitweiligen Lebensgefährten 1928 in einer spektakulären Aktion aus dem Moabiter Gefängnis. Gemeinsam flohen sie nach Moskau. Dort trennten sich ihre Wege wieder. Braun arbeitete für die  Komintern und als Offizier nach China, wo er am Langen Marsch teilnahm. Später wurde er SED-Mitglied und 1961 Erster Sekretär des Deutschen Schriftstellerverbandes der DDR.

Coluna Prestes

Die in Brasilien zur Legende geworden „Kolonie von Prestes“ bestand aus anfänglich 2.000 aufständischen Militärs aus Rio Grande do Sul. Prestes zog mit ihnen 25.000 km durchs Land und rettete sich nach zwei Jahren mit den etwa 600 Überlebenden über die Grenze nach Bolivien, wo er um Asyl bat. Der Coluna entstammen viele wichtige Untergrundkämpfer vor der Revolution von 1930.

Ewert, Arthur (1890-1959)

Kommunistischer Aktivist und Politiker. Nahm 1935 an dem von  Prestes organisierten Umsturzversuch teil und wurde wie dieser verhaftet und gefoltert. Als er miterleben musste, wie seine Frau Elisabeth  Saborowski-Ewert ebenfalls gefoltert und vergewaltigt wurde, verlor er den Verstand. Der Häftling Ewert kam 1942 in die Psychiatrie, durfte 1947 in die Sowjetisch Besetzte Zone ausreisen und starb 1959 in der Berliner Charité.

Internationale

Der aus Belgien stammende Pierre Degeyter komponierte das Lied 1888 nach Versen von Eugène Pottier, der in der Pariser Kommune gekämpft hatte. Den deutschen Text (Strophe 1-3) verfasste Emil Luckhardt 1910. Die Internationale mit ihrem eingängigen Refrain „Völker, hört die Signale!“ avancierte rasch zum Arbeiterlied schlechthin.

Komintern

Die Kommunistische Internationale, ein Zusammenschluss der kommunistischen Parteien aller Länder, wurde unter anderem von Lenin und Trotzki 1919 in Moskau gegründet – ein Jahr nach Gründung der KPdSU. Das primäre Ziel war die Weltrevolution, doch Stalin spannte die „Dritte“ Internationale zusehends für die außenpolitischen Interessen der Sowjetunion ein. Zum weiteren Schwerpunkt wurde der Kampf gegen den Faschismus. Stalin löste die Komintern 1943 auf.

Historischer Hintergrund in Stichworten

Müller, Filinto (1900-1973)

Der Bewunderer Hitlers und des europäischen Faschismus war 1933 bis 1942 Chef von  Vargas' gefürchteter politischer Polizei. Durch Diktator Vargas mit besonderen Vollmachten ausgestattet, hatte er im Polizeistaat Brasilien eine einflussreiche Position. 1942, als sich Brasilien den Alliierten anschloss, wurde Müller – noch immer ein Anhänger der Achsenmächte – demonstrativ seines Amtes enthoben. Die polizeilichen Repressionen dagegen blieben in Brasilien noch über Jahrzehnte Tradition.

Prestes, Anita Leocádia (geboren 1936)

Die Tochter von Olga Benario kam im Berliner Frauengefängnis Barnimstraße zur Welt. Ihre Vornamen erinnern an Anita Garibaldi und an Leocádia Prestes. Diese Großmutter und Carlos Prestes' Schwester zogen die kleine Anita in Mexiko auf. Anita Prestes lebt heute in Brasilien. Sie ist Historikerin und lehrt brasilianische Geschichte an der Bundesuniversität von Rio (Universidade Federal do Rio de Janeiro, www.ifcs.ufrj.br).

Prestes, Luis Carlos (1898-1990)

War zunächst Führer der Tenente-Rebellion zu Anfang der 1920er Jahre ( Tenentismo). 1925 floh er vor den Regierungstruppen, an der Spitze der legendären  Coluna Prestes. Über Uruguay emigrierte Prestes in die Sowjetunion, behielt aber die Heimat im Blick. Sein von aus Moskau eingefädelter Putschversuch am 27. November 1935 wurde von Diktator  Vargas und dessen faschistischem Polizeichef  Müller sofort niedergeschlagen. Prestes, bekannt geworden als „Ritter der Hoffnung“, blieb bis 1945 in Haft. Später arbeitete er aus politischen Gründen zeitweise wieder mit Vargas zusammen.

Saborowski-Ewert, Elisabeth „Sabo“ (1896-1939)

Arbeitete gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten Arthur  Ewert für die KPD. Mit ihm ging sie zunächst nach China, dann nach Brasilien. 1935 wurde sie von Filinto  Müllers Geheimpolizei verhaftet, gefoltert und zusammen mit Olga Benario 1936 an die Gestapo ausgeliefert. Ihre Haft begann im Gestapogefängnis Berlin, danach kam sie ins Konzentrationslager Lichtenburg und schließlich nach Ravensbrück (Strafblock). Dort starb sie als Folge der massiven Misshandlungen an einer Lungenentzündung.

Tenentismo

Sammelbegriff für mehrere Aufstände (darunter derjenige der  Coluna Prestes) von jungen brasilianischen Militärs (tenentes) zu Anfang der 1920er Jahre. Ihre zentrale Forderung waren Strukturreformen, besonders im Wahlrecht und im Bildungswesen.

Vargas, Getúlio (1883-1954)

Brasilianischer Politiker, der 1930 durch das Militär als Präsident mit diktatorischen Vollmachten eingesetzt wurde. Er sympathisierte offen mit Mussolini und Hitler, unterhielt jedoch zugleich gute Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und unterstützte ab 1942 (dem Jahr, in dem die von ihm abgeschobene Olga Benario ermordet wurde) die Alliierten im Kampf gegen Hitlerdeutschland.

Vargas setzte soziale Reformen in Gang („Vater der Armen“), regierte aber brutal und dirigistisch. Er baute mit viel Aufwand seinen eigenen Mythos auf, ließ sich als Führer feiern und blieb in Brasilien stets populär. 1945 zum Rücktritt gezwungen, wurde er 1950 als demokratischer Präsident wiedergewählt. 1953 erhielt der frühere Gestapo-Verbündete Vargas die höchste Stufe des Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland. Durch einen Skandal in die Enge getrieben, nahm er sich 1954 das Leben – nicht ohne einen pathetischen Abschiedsbrief ans brasilianische Volk zu hinterlassen.



Die Stellungnahme der FSK im Wortlaut

“ Der Film „Olga“ erzählt die authentische Geschichte der deutsch-jüdischen Kommunistin Olga Benario Prestes. Er beschreibt ihr Leben zwischen den beiden Weltkriegen vom behüteten gutsituierten Elternhaus in München bis zu ihrem Tod 1942 im Konzentrationslager Ravensbrück.

Die Mitglieder des Arbeitsausschusses der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK), die diesen Film zu beurteilen hatten, erwogen eine Freigabe ab 12 Jahren.

Sie bemerkten positiv, dass zu Anfang der Erzählung der geschichtliche Rahmen skizziert wird. So werden auch jüngere Zuschauer dieser Altersgruppe den Film auf der historischen Ebene einordnen können, denen das geschichtliche Hintergrundwissen eventuell fehlt.

Ein besonderes Augenmerk wurde in der Diskussion auf die Folter- und Tötungsszenen gelegt. Es wurde gewürdigt, dass sie nicht drastisch ausgespielt werden, sondern vielmehr in den Kontext der Geschichte logisch eingefügt und zurückhaltend in Szene gesetzt sind. Sie erfahren nur insoweit eine bildhafte Darstellung, als dass es für ein Mitleiden, für die Entwicklung von Empathie für die Hauptprotagonisten notwendig ist. Ein darüber hinausgehender selbstzweckhafter Blick auf ihr Leiden findet nicht statt. Die Mitglieder des Ausschusses befanden, dass diese Form der Inszenierung für ab 12-jährige Betrachter verkraftbar ist.

Eine besondere Belastung für jüngere Betrachter stellt die Zeit Olgas als Mutter dar. Die Trennung des Elternpaares, die Schwangerschaft, das ungewisse Verbleiben des Kindes und das tragische Ende der Mutter stehen nun im Vordergrund des Dramas. Doch für die in Frage kommende Altersgruppe bieten sich auch tröstliche, entlastende Momente. Dazu gehört die Kraft Olgas, ihr Leid für das Überleben ihres Kindes zu ertragen. Auch stirbt sie nicht als gebrochene Frau, sondern geht aufrecht in den unvermeidlichen Tod. Vor allem aber wurde gesehen, dass ihr Kind die tragischen Ereignisse überleben wird, wohl geborgen in der Obhut seiner Großmutter. So hat das Schicksal von Olga zwar kein versöhnliches Ende, aber eine hoffnungsvolle und tröstliche Perspektive. Bei allem Schrecken der nationalsozialistischen Gräueltaten kann Olga ihrer persönlichen Würde nicht beraubt werden. Die dramatischen Ereignisse können vor diesem Hintergrund von 12-jährigen ausreichend distanziert und verkraftet werden. Sie werden zwar mit Olga mitleiden, dieses Gefühl wird aber erträglich bleiben und über die Betrachtung des Filmes hinaus keine nachhaltige Wirkung für sie entfalten können.

Die Mitglieder des Ausschusses kamen daher zu dem Schluss, dass der Film „Olga“ mit dem FSK-Kennzeichen „freigegeben ab 12 Jahren“ bewertet werden kann. ”

Was ist die FSK?

Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft existiert seit 1949. Zu ihren Hauptaufgaben gehört es, im Auftrag der Obersten Landesjugendbehörden die Altersfreigabe von Filmen festzulegen.

Weitere Informationen:
www.fsk.de

Zum Lesen, Recherchieren, Weitermachen

Filmanalyse

Monaco, James, Film und Neue Medien: Lexikon der Fachbegriffe / Deutsch von Hans-Michael Bock. 2. Auflage Reinbek: Rowohlt, 2003. - 189 Seiten, kt. € 8,90.

Gehaltvolles Taschenbuch mit wichtigen Grundbegriffen, zum Nachschlagen und Durchlesen.

Lesestoff

Amado, Jorge, Der Ritter der Hoffnung: Das Leben von Luis Carlos Prestes. Berlin: Volk und Welt, 1952. - 513 Seiten, vergriffen.

Der gefeierte brasilianische Autor (1912-2001) setzt dem Volkshelden Prestes ein literarisches Denkmal.

Berger, Götz, Wie ich Olga Benario versteckte. Berlin: Spotless, 1995. - 96 Seiten, Tb., vergriffen.

*Farbige Zeitzeugnisse, nicht ohne Humor: Der Jurist (*1905) schildert unter anderem seine Aktivitäten bei der „Roten Hilfe“ während der Weimarer Republik. Kurz und zufällig begegnete er Olga Benario bei deren Flucht aus der Haftanstalt Moabit. Der spätere Richter und Anwalt ging in Sachen Havemann und Biermann auch auf Konfrontationskurs mit den DDR-Behörden.*

Hart, Klaus, Unter dem Zuckerhut: Brasilianische Abgründe. Wien: Picus, 2001. - 168 Seiten, geb., € 14,90.

Kritische landeskundliche Streiflichter. „Berichte aus Brasilien“ von Klaus Hart finden sich auch in dem linken Onlineblatt Trend (78/2003), www.trend.infopartisan.net/trd7803.

Morais, Fernando, Olga. Rowohlt Taschenbuchverlag, 1992.

Die Romanvorlage des Drehbuchs von OLGA erschien zuerst 1985 in Brasilien und wurde dort rasch zum Bestseller.

Schwarz, Helga, Internationalistinnen: sechs Lebensbilder. Berlin: Militärverlag, 1989. - 207 Seiten, Abb., Ln., vergriffen.

Schwarz, Helga / Szepansky, Gerda (Hg.), Und dennoch blühten Blumen: Dokumente, Berichte, Gedichte und Zeichnungen vom Lageralltag. Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung, 2000. - 168 Seiten, 37 Abb., kann kostenlos angefordert werden. Download (pdf) unter www.politische-bildung-brandenburg.de/ravensbrueck.

Sundermaier, Jörg, „Mutter Benario“, in: taz, 4. Dezember 2004,

online unter www.taz.de/pt/2004/12/04/a0186.1/text.

Kritisch-zustimmende Rezension des Dokumentarfilms „Olga Benario – ein Leben für die Revolution“ (D 2004) von Galip Iytanir.

Werner, Ruth, Olga Benario. 20. Auflage. Berlin: Neues Leben, [angekündigt für] September 2006. - 480 Seiten, zahlreiche Fotos, geb. € 19,90.

Die Autorin war wie Olga Benario Jüdin und jahrelang als kommunistische Agentin tätig; ihr biographischer Roman war in der DDR sehr populär. Ruth Werner starb im Jahr 2000 (www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2000/0708/feuilleton/0056/).



Zum Lesen, Recherchieren, Weitermachen

Links

Brandenburgische Landeszentrale für politische Bildung

www.politische-bildung-brandenburg.de/ravensbrueck/

Ausführliche Informationen über das Lager, Dokumente, Abschiedsbriefe von Olga Benario und Elisabeth „Sabo“ Saborowski-Ewert.

Hart, Klaus, „Brasilien feiert Diktator, Hitlerverehrer und Judenhasser Getulio Vargas“, online unter www.ostblog.de/2004/08/brasilien_feiert_diktator_hitl.php.

Scharfe Kritik aus linker Sicht; Hart kommt im Übrigen zu dem radikalen, durchaus anfechtbaren Schluss, dass der Film „Olga Benario verkitscht und entpolitisiert darstellt“.

OLGA

www.olga.film.de

Die offizielle Site zum Film (Verleih: Constantin, www.constantinfilm.de)

Prutsch, Ursula, „Brasilien 1889-1985: Von der Ersten Republik bis zum Ende der Militärdiktatur“, online unter www.lateinamerika-studien.at/content/geschichtepolitik/brasilien/brasilien-titel.html, auch als pdf-Dokument zum Herunterladen (1,6 MB).

Sehr informative Übersicht; die Autorin lehrt Geschichte ist Historikerin an der Universität Wien.

Film und Bühne

Olga Benario – ein Leben für die Revolution

Buch und Regie: Galip Iyitanir. Deutschland 2004, 96 Minuten.

Dokumentarischer Film mit einzelnen Spielszenen.

Olgas Raum

Theaterstück von Dea Loher. Uraufführung: Ernst-Deutsch-Theater, Hamburg, 1991.

Für ihr erstes Bühnenstück erhielt die 1964 geborene Autorin den Dramatikerpreis der Hamburger Volksbühne (1991) und den Playwrights Award des Royal Court Theatre, London (1993).